

Halle'sches Tageblatt.



Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann,
Sternendrucker nach Berlin und Leipzig, Aufschluss Nr. 289.

Sonnabend, den 20. Dezember 1890.

Insertionspreis
für die häufigste Corpu-
Seite oder deren Raum 12 Hg.

Reclamen
vor dem Tagesanbruch die drei-
gehaltene Zeile oder deren
Raum 30 Hg.

Nr. 298.

91. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Das Abonnement auf das
„Halle'sche Tageblatt“
bitten wir unsere Leser baldigst erneuern zu wollen, unser
Postfreunde aber bitten wir in Freundestrafen auf das
„Halle'sche Tageblatt“
empfehlend hinzuweisen. Wir werden fortwährend bestrebt
sein, den Inhalt des

„Halle'schen Tageblattes“

in weitgehendster Weise zu bereichern und interessant
zu gestalten. Freunde einer spannenden und anregenden
Lektüre machen wir darauf aufmerksam, daß wir mit dem
neuen Quartal den Abdruck des hochinteressanten Ro-
mans von Hermann Velberg

„Dunst aus der Tiefe“

beginnen werden. Das
„Halle'sche Tageblatt“
kostet durch die Post und durch unsere Träger bezogen
pro Quartal 2 Mark.

Redaktion und Verlag des „Halle'schen Tageblattes“.

Des Kaisers Rede in der Schulkonferenz.

Berlin, 18. Dezember.

Der „Reichsanzeiger“ trägt heute die Rede nach, welche
der Kaiser gestern, Mittwoch, beim Schluß der Schul-
konferenz an die Mitglieder der letzteren gerichtet hat. Die
Rede lautet also:

Wenn ich schon beim Zusammentritt der Konferenz keinen
Eingeblick in die Welt war über ihren Verlauf und über ihren
Erfolg, so freude ich doch heute am Ende Ihres Vortrags
Ihren Meine volle Zufriedenheit und Meine vollste Anerken-
nung aus, daß Sie in reichem Maße und in offenem
Meinungs- und Gedankenaustausch dahin gekommen sind, wo
ich Sie Ihnen den Weg gezeigt habe, und daß Sie sich das
zu eigen gemacht und die Gedanken verfolgt haben, die ich
Ihnen angedeutet habe. Sie sind nun gefestigt, die Sie vor
schließen, noch ein paar Punkte zu berühren, die für Sie von
Interesse sein könnten. Wie ich höre, ist es Ihnen damals
bei der Erwähnung aufgefallen, daß Meinereits die Religion
nicht erwähnt worden ist. Meine Herren! Ich war der Ansicht,
daß Meine Ideen und Gedanken über Religion, die für Sie das
Wesentlichste eines jeden Menschen zu Gott, welche sie sind, und
wie heilig und hoch sie für Sie sind, so insonderlich vor Aller
Augen dastehen, daß Sie davon im Voraus wissen konnten. Ich
werde selbstverständlich als protestantischer König, wie al. summus
episcopus Meiner Kirche die Meine beistehende Pflicht sein lassen,
dafür zu sorgen, daß das religiöse Gefühl und der fromme christ-
liche Geist in der Schule gepflegt und vermehrt werde.
Wage die Schule die Kirche achten und ehren, und möge die
Kirche ihrerseits der Schule beistehen und ihr bei ihren Auf-
gaben weiter wirken helfen; dann werden wir zusammen im
Stande sein, die Jugend zu den Anforderungen unseres moder-
nen Staatslebens heranzubilden. Ich denke, hiermit diesen Punkt
vollständig erledigt zu haben. Ich kann zu Allen, was Sie
beschlossen haben, Meine volle Bestätigung aussprechen. Ich
möchte nur eins bemerken. Etwas, was noch nicht ganz klar
ist, daß ich die Frage der Religionsübung, und ich erwarre darüber
späterhin noch eine Aeußerung über die Ansichten und Vor-
schläge des Herrn Ministers. Meine Herren! Wir befinden
uns in einem Zeitpunkt des Durchgangs und Vorwärtstretens
in ein neues Jahrhundert, und es ist von jeder das Vor-
recht Meines Hauses gewesen, ich meine, von jeder haben
Meine Vorfahren bemerkt, daß sie zu leisten und zu neuen
Zielen zu führen entschlossen waren. Ich glaube erkannt zu
haben, wozu der neue Geist und wozu das zu gehende
Jahrhundert zielen, und ich bin entschlossen, so wie ich es bei
den Anlässen der sozialen Reformen gewesen bin, so auch hier
in Bezug auf die Heranbildung unseres jungen Geschlechtes die
neuen Bahnen zu beschreiten, die wir unbedingt beschreiten
müssen. Denn hätten wir es nicht, so würden wir in vorwärts-
schreitender Bahn dahin gerathen werden. Deshalb wird es Ihnen
Allen ein besonderes Gefühl der Bewunderung und ein
Gefühl der Freude sein, daß Sie die Richtung genommen sind,
die auch aufwärts, die einer grundlegenden Bewegung sind,
zu unseren neuen Bahnen schrittweise, mit mir zu arbeiten und
mit mir die neuen Wege zu erschließen, die wir unsere Jugend
bereiten führen wollen. Ich bin fest überzeugt, daß der Segen
und die Segenswünsche von Tausenden von Vätern auf das
Ganzt jedes Einzelnen von Ihnen, die hier gesellen haben,
herabgerufen werden. Ich nehme davon Reinen aus, weder
Lehrerinnen, die für die Sache der Sache haben, noch

auch die, welche mit schwerem Ringen und unter Aufgabe
dessen, was sie bisher zu verfolgen berechtigt sich glauben,
Opfer gebracht haben. Allen diesen danke ich. Mögen die
Opfer, die Sie bringen, Ihnen späterhin das Gefühl geben,
daß auch Sie bei dieser Arbeit Wesentliches mitgeteilt haben.

Meine Herren! Ich möchte, obwohl ich sonst nicht gern
ablebe, Ihnen doch einen Rat mitteilen, den ich für so be-
merkenswert, für so schön gehalten habe, der so in jeder
Weise das wiederholt, was Meine Gedanken waren, als ich
zu Ihnen vor ungefähr vierzehn Tagen sprach, daß ich die
Hauptfrage, die hierin bezeichnet sind, Ihnen vorlesen möchte.
Er entstammt dem „Hannoverschen Courier“ vom 14. d. M.
Unter der Ueberschrift „Mittelschulfrage“ befindet sich dort
folgende Reihe von Sätzen: Wenn der gewaltige Gegensatz
zwischen Geist und Welt voll zum Bewußtsein kommt, der wird
ausgleich von der Ueberzeugung durchdrungen, daß das neue
Staatswesen werth ist, erhalten zu werden, und daß es eine
der ganzen Kraft des Mannes würdige Aufgabe ist, an der Er-
haltung und wüthigen Weiterentwicklung dieses Staatswesens
mitzuwirken. Daß dem Lehrer in der Darstellung jeder Ver-
hältnisse einer untrüben Vergangenheit die größte Freiheit
verstattet werden muß, ist selbstverständlich; eben so selbstver-
ständlich aber ist es, daß nur derjenige zum Lehrer unserer
Jugend berufen ist, der frei und aus voller Ueberzeugung auf
dem Boden der Monarchie und der Verfassung steht. Ein An-
hänger radikaler Theorien ist als Lehrer der Jugend eben so
wenig zu brauchen wie in den Geisteswissenschaften der Staatsver-
waltung. Der Lehrer ist nach seinen Rechten und nach seinen
Pflichten in erster Linie Beamter des Staats, und zwar des
bestehenden Staats. In einer lebhaften Beschäftigung dieser
seiner Stellung und seiner Aufgabe währt der Lehrer zum
großen Theil wenigstens auch schon das geleistet haben, was
von ihm verlangt wird, um die Jugend tüchtig zu machen zum
Aberhand gegen alle unheilvollen Bestrebungen. Was
weiter dazu gehört, eine rege Pflege der Charakterbildung, des
selbstständigen Denkens und Mittheilens, soll heute unentbehrlich
bleiben, ebenso in wie weit unter Lehrerschaft der hier skiz-
zierten Aufgabe schon jetzt nachkommt. Niemand ein- oder mal-
Aber daran kann doch im Ernst Niemand denken, daß die
Lehren der Socialdemokratie in der Schule im Einzelnen er-
zählt und etwa durch autoritative Anweisungen oder in freier
Diskussion widerlegt werden sollen. Wer zu einem klaren Ver-
ständnis von dem Wesen des Staats, von dem Werden und
den Fortschritten unseres Staats durchdrungen ist, der wird im
Stande sein, das Ungezweimte, das Verwerfliche und Gefährliche der
socialdemokratischen Theorie und Praxis zu durchschauen, der
wird es als seine Pflicht erkennen, manhaft seinen Platz in
den Reihen derer zu behaupten, welche unseren Staat gegen
feindliche Angriffe wie von außen, so im Innern, verteidigen.

Der Staatsverwaltung höchste Aufgabe bleibt es, durch ver-
ständnisvolles Eingehenkommen auf dem Gebiet der öffentlichen
Wohlfahrt und Freiheit die Sympathien aller gemäßigten
und einsichtsvollen Elemente zu erlangen. Ein anderer
Klagenpunkt, dem ebenfalls mit verständnisvoller Auffassung zu Grunde
liegen, geht dahin, daß unserer gesammten staatlichen Bildung
die Verachtung drohe. Ich meine, es sind nicht echte Fremde
jener Bildung, welche die Verachtung laut werden lassen;
zum Mindesten kann ihnen der Vorwurf nicht erpart werden,
daß sie von dem, was unter staatlicher Bildung zu verstehen ist,
nur einen recht oberflächlichen Begriff haben. Meine Herren!
Der Mann, der das gelehrt hat, hat mich verstanden, und
ich bin ihm dankbar, daß er in weiteren Kreisen des Volks
diese Ansicht zu verbreiten gesucht hat. Lassen Sie mich noch
ein Wort sprechen von unseren mittelständlichen Bildungsinstituten,
den Real- und höheren Schulen. Sie sind hier angeführt worden, um
auf sie zu empfehlen, und es sind Wünsche laut geworden,
ihre Einrichtungen auf die anderen höheren Schulen zu über-
tragen. Meine Herren! das Realinstitut ist etwas ganz
Eigenartiges. Es hat einen besonderen Zweck, es existirt für
sich, steht direkt unter mir und berührt uns hier gar nicht.
Wenn ich kurz zurücktrete, so möchte ich noch, bevor ich schließe,
auf einen anderen Grundgedanken Meines Hauses eingehen, der
heute von einem hervorragenden Mitgliede citirt ist: „Sum
quibus“ das heißt „Jedem das Seine“ und nicht, „Allen Das-
selbe“. Das verfolgen wir auch grade hier in dieser Veramm-
lung, und mit dem, was Sie heute beschließen haben. Bisher
hat der Weg, wenn ich so sagen will, von den Thermo-
pylen über Canne nach Moskau und Wien die geführt; ich führe
die Jugend von Sedan und Gravelotte über Reims und Metz
nach Metz und Moskau und nach den Thermo-
pylen. Ich glaube, daß der richtige Weg, und den müssen wir, mit
unserer Jugend verbinden. Und nun, meine Herren, Meinen
herzlichsten Dank und Meine vollste Anerkennung für Alles,
was Sie bisher gethan haben. Ich habe Meine Gedanken
und Meine Befehle für die weitere Entwicklung dieser uns
Allen am Herzen liegenden Angelegenheit in einer Cabinets-
ordre niedergelegt, von der ich Ihnen mittheile, daß die Herren
sie jetzt anhaben.“

Deutsches Reich.

Bulletin. Gestern wurde folgendes Bulletin aus-
gegeben:

Die Kaiserin befindet sich nach einer leiblich ver-
brachten Nacht recht wohl; auch das Befinden des
neugeborenen Prinzen ist normal.
Berlin, 18. Dezember 1890.

Dr. Dönhause, Dr. Junker.

Fürst Bismarck wurde Mittwoch bei seiner Durch-
fahrt durch Berlin sowohl auf dem Bahnhof Friedrichs-
straße als auf dem Stettiner Bahnhof von der verlam-
melten Menschenmenge mit lebhaften Begrüßungen em-
pfangen. Sein Aussehen war vortrefflich. Er schüttelte
Hundert die Hände und unterließ sich in herzlichster
Weise.

Die Erklärung Herrfurth's besprechend, meint die
„Nationalzeitung“, die Berater sollten sich jedenfalls
für die Eventualität für Neuwahlen rufen. Die „Kreuz-
zeitung“ bemerkt zu der gestrigen Erklärung Herrfurth's,
die anstrengende Kommissionsfähigkeit habe bei dem
Minister wohl eine gewisse nervöse Gereiztheit erzeugt
und daraus erklärte sich die sonst höchst auffällige That-
sache, daß er sich in so frühem Stadium der Beratung
einer überaus geistigen Sprache bedient und der Presse
Borworte auf unrichtige Voraussetzungen hin gemacht
habe. Das Blatt meint dann förmlich, es habe dem
Minister nur einen guten Rath erteilt, ihm aber persön-
lich nicht einen Doktrinarismus vorgeworfen.

2 Zur Landgemeindevorordnung. Man schreibt uns
aus Berlin: Durch die Beschlüsse der in ihrer Mehr-
heit konservativen Reichlichen Landgemeindevorordnungs-
kommission ist die preussische Regierung vor die Frage
gestellt, ob sie ein oder vielmehr zwei Gesetze — da das
Volksstimmengesetz wesentlich auf dem Entwurf der Land-
gemeindevorordnung basiert ist — aus dem Rahmen der Reform-
vorlagen, welche sie bei ihrer Einbringung als untrenn-
bares Ganze darstellte, herausnehmen lassen und sich mit
der Bewilligung der Steuererträge, von denen die Er-
schaffungssteuererträge zudem ebenfalls keine Ausnahm-
Annahme hat, begnügen oder ob sie einen neu geordneten
Parlament die Vorlagen unterbreiten will. Eine dritte
Eventualität, die Annahme des durch die Kommissions-
beschlüsse bis zur Unkenntlichkeit veränderten Entwurfs
von Seiten der Staatsregierung erscheint uns nach den
Worten des Ministers des Innern in der Kommission
völlig ausgeschlossen. Andererseits wäre es mit dem Rück-
tritt des Ministers nicht gethan, da sich bei der Präsen-
tation der Reformentwürfe das Ministerium durch den
Mund des Ministerpräsidenten gewissermaßen als sol-
datisch für alle Vorlagen verbunden erklärt hat. Ander-
seits erhebt ein Ausweichen aus dieser Lage nicht mög-
lich, da unter dem heutigen Regime, welchem ein diplo-
matisches Spiel mit den Parteien völlig fern liegt,
doppelte Majoritäten nicht vorhanden sind und die Re-
gierung dem Feinde, „so bald der erste Anomenschuß ge-
fallen ist“, um ein Wort des Reichstanzlers zu gebrauchen,
offen gegenüber zu treten entschlossen ist. Es bleibt so-
nach der Regierung nichts übrig als die Auslösung des
Abgeordnetenhauses, falls nicht die Konservativen sich in
letzter Minute eines bessern besinnen und die Koalition
mit dem Zentrum, welcher unserer Meinung nach am
wenigsten die heutige Regierung zu weichen geneigt ein-
wird, auflösen, um einem Entwurf zuzustimmen, in wel-
chem eine Verletzung konservativer Grundzüge wohl kaum
zu erkennen ist. Wenigstens die Freireformvorlagen, so
meinen wir, und die gemäßigten Elemente der Rechts-
konservativen werden es auf die Auslösung des Abge-
ordnetenhauses nicht ankommen lassen wollen, welche unter
den heutigen Umständen ihnen doch keineswegs zugute
kommen würde, und werden eher damit einverstanden sein,
daß ein Gesetz, welches nach den Worten des Ministers
des Innern sicherlich kommen wird, durch sie, als gegen
sie zu Stande kommt.

Parlamentarischer. Die Erziehung eines Reichs-
tagsabgeordneten im Wahlkreis Bodrum an Stelle des
Hrn. von Schorlemer-Ni, welcher sein Amt niederge-
legt hat, ist auf den 29. Dezember beschloffen worden.

Aus dem preussischen Landtage. Die bereits
kurz mitgetheilte wichtige Erklärung des Ministers Herr-
furth in der Mittwoch Sitzung der Landgemeindevorordnungs-
kommission lautet in etwas vollständiger Fassung: Die
von der Kommission zu den §§ 2 und 126 des Entwurfs
gefaßten Beschlüsse machten das Gesetz unvollständig,
indem sie die Durchführung der im Staatsinteresse angelegten
Bildung von Zweckverbänden und die Vereinigung leitungs-
fähiger Guts- und Gemeindeglieder ins Belieben der
Selbstverwaltungsförderung, insbesondere des Kreisaußschusses,

Wollen und das Recht der Krone hinsichtlich der Aufhebung von Landgemeinden aus der zwanzeiwelben Verengung von Trennung, wie dies Recht jetzt besteht, wesentlich beschränkt werden. Die Fassung, welche für § 126 beschlossenen worden, ist höchst bedenklich, da die Mitwirkung der Staatsbehörde dabei ausgeschlossen sei. Dem Minister seien heute zwei conservative Zeitungen vorgelegt worden. Die Kreuzzeitung nenne das Widerstreben der Staatsregierung gegen die auf Betreiben der konservativen Partei gefassten Beschlüsse einen „Verstoß gegen die Verfassung“. Er verzichte auf eine Polemik mit diesem Blatte. Wenn die Nordd. Allg. Ztg. die Ansicht aufstelle, daß die Staatsregierung die Motive der gefassten Beschlüsse als berechtigt anerkennen werde, so wolle er dagegen protestieren und behalte sich vor, im Reichstags-Anzeiger den Standpunkt der Staatsregierung vor dem Lande zu wahren. Kägen nicht Commissionsbeschlüsse erster Lesung vor, sondern Beschlüsse des Hauses in dritter Lesung, so würde die Staatsregierung erklären, daß sie auf die weitere Beratung des Gesetzesvertrags keinen Werth mehr lege. Wenn nicht unter diesem Minister und mit diesem Hause — das Bedürfnis nach Erlaß einer Rangeminderordnung bleibt und wird in jedem Falle befriedigt werden. Der Minister schloß mit den Worten: „Wäge man noch so viele Gemünze in den Weg hinein, sie kommt doch!“ Die Abgeordneten v. Puttkamer, Pflaß und v. Rauchhaupt legten Verwahrung dagegen ein, daß die Kreuzzeitung und die Nordd. Allg. Ztg. Organe der konservativen Partei seien und deren Auffassungen correct widerzulegen.

Handelsvertrag. Für das zweite Stadium der deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen soll, laut einer Meldung der Wiener N. Fr. Pr., Berlin als Konferenzort in Aussicht genommen sein.

Ausland.

ou. Programm der ungarischen gemäßigten Opposition. Unter Mureu v. Corrodiert meidet uns: Das Organ der ungarischen gemäßigten Opposition, „Naplo“, veröffentlicht das modifizierte Programm der Partei, dessen politischer Theil in der Erhaltung des Ausgleichs vom Jahre 1867 gipfelt. Damit erhebt der Anführer der gemäßigten Opposition an die liberale Partei substantielle Forderungen. Das Programm verlangt außerdem eine selbstständige ungarische Verfassung, so daß der Hofpräsidenten in Ungarn besondere ungarische Hofämterträger in Funktion treten, ferner die Einführung selbstständiger ungarischer Embleme für die Sondertruppen.

Krispi und der Dreieck. Gelegenheit einer Diskussion der Thronrede gab Crispi wichtige Erklärungen betreffs der Tripel-Allianz. Crispi erklärte auf das Entschiedenste, daß Europa einzig und allein der Tripel-Allianz eine zehnjährige Forderung danke, der auch eben durch diese Tripel-Allianz in Zukunft aufrechterhalten werde. Bezüglich des Balkans erklärte Crispi unter langem säkularischen Besahle der Kammer, der Papst verdanke seine gegenwärtige kirchliche Unabhängigkeit ausschließlich der italienischen Regierung. Uebrigens gebe es in Italien nur einen einzigen Souverän, nämlich den König Umberto.

In den Preußen.

49) Eine lothringische Vorgeschichte von Jacob Hegner.
Mein, das halt ich nit aus, das pad ich nit mehr. Ich halt mein Wort gewiß, ich halt mein Wort. Aber ich muß fort, fort, hinaus unter ander Gesichter. Nach Thannberg geh ich, mit mehr, auch nit mehr in die Kirch, nein, nein, das thut ich nit. Es ist mir egal, wo ich Leut find, aber ich muß Leut finden! Am fünften Tage rannete Etienne auf schmalem Felswege nach Wöhlingen. Dort hielt er zuerst den Garde de police „frei“ und bald noch zehn andere „Kubbauern“. Am sechsten Tage, Morgens um halber zwöl, trat der Wabe Arn in Arn mit dem Garde de police den Heimweg an und lang: O ma bien aime, que jo vous aime! Gelach, Goppello! Etienne stolperte des Hiern über große und kleine Steine. Suschen, Suschen, das bist du schuld und niemand sonst!

XIII.

Die Musterung in Thannberg.
Dieser fünfte Tag aber war nur ein Tag, dem die später folgenden zur stillen Freude des Hofbauern und des Was nicht gleichen. Der Etienne arbeitete wieder rastlos vom früh Morgens bis spät Abends, und blieb selbst am Sonntag Abend still und in sich verschlossen zu Hause, in diesen und jenen Ställen zum öftern Male alles nachsehend.

Gatten aber die Knechte und Mägde in früheren Tagen über die Wildheit und Unabdingtheit des Hofbauern zu klagen, so graute ihnen nun vor dem düster dreinblickenden, mürrischen Etienne, dem seit dem unerklärlichen Ausbleiben des Suschens bei dem besten Willen nichts, aber auch gar nichts mehr recht zu machen war.

Die sonderbarsten Reden führten die Knechte und Mägde über das Wegbleiben der neuen Waad, die so schnell in der Gunt der Was augenscheinlich gestiegen, aber allem Anschein nach auch eben so schnell gefallen war. Der BurzLouis hatte zwar nach seiner Abstraktion durch den Etienne und vor seiner Entlassung in hohofhaften Tone vor dem Schweizer die Worte fallen lassen: Ich will dir's sagen, und du sollst es allen sagen, daß das kein Geheimnis ist für mich und für all, die noch helle Augen im Kopf haben: die „Patschen“ hält ich sicher nit getriggt von dem ohien von Hofkub, wenn er nit selber nach dem aus der Art geschlagenen, hochmüthigen Maibel

r. Parlamentarisches. Wie uns unser r-Correspondent aus Rom berichtet, hat die Regierung für die parlamentarischen Arbeiten noch kein festes Programm aufgestellt, da die Kammer sich nicht vollständig konstituiert hat. Das hervorzuheben Ereignis dieser Tage ist die formelle Verwirklichung des rechten Centrums unter die Substanz auf die Bildung einer besonderen Fraktion; die Gruppe will sich vorläufig der großen Majoritätspartei anschließen, bel steter Wachsamkeit natürlich, über die Haltung der Regierung. Letztere wird der Kammer keines der in der Legislaturperiode abgeleiteten Gesetze wiederzulegen; das wichtigste derselben, das Gesetz betreffend die Emissionen institute, wird in gänzlich ungarbeiteter Gestalt wieder an das Parlament gelangen, ebenso die für die Veränderung des Wahlgesetzes, welche sich bei den jüngst verflochtenen Wahlen mehr denn je als notwendig erwiesen hat, gemachten Vorschläge.

r. Belgien und der Vatikan. Aus Rom berichtet man uns: Es verlanet, daß der König der Belgier, welcher die Einführung umfassender Umgestaltungen in der Militärverfassung Belgiens im Sinne einer strengeren Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht beabsichtigt, sich um den Widerstand der liberalen Partei zu brechen, an den Papst gewandt habe mit der Bitte, seine maßgebende Stimme zu Gunsten dieses Planes abzugeben, wie er es in Deutschland bei Gelegenheit des Septennatsgesetzes gethan habe. Staatssekretär Rampolla soll jedoch im Namen des Papstes ablehnend geantwortet haben, da es strengstes Prinzip des heiligen Stuhles sei, sich nicht in die inneren Angelegenheiten des Staates zu mischen.

S. Zur Lage in Spanien. Wie uns unser Madrid-Correspondent berichtet, hat der Sieg der Konservativen bei den jüngsten Kommunalwahlen wieder einmal bewiesen, daß ungarbenen moralischen Druck die jeweilige Regierung in Spanien auf die Wählermassen auszuüben in der Lage ist. Niemand hatte jedoch solch ein impotentes Uebergewicht vorhergesehen können, dem gegenüber in den liberalen und demokratischen Lagern sich heute schon gewichtige Stimmen für eine Koalition aller auf geistlichen Boden stehenden liberalen und republikanischen Gruppen geltend machen. Ein glänzender Artikel Emilio Castellers in seinem Organ „El Globo“ tritt mit aller dem großen Redner und Publizisten zur Verfügung stehenden Ueberzeugungskraft für das geschlossene Zusammengehen aller liberalen und republikanischen Richtungen bei den bevorstehenden Generalwahlen für die Cortes ein, wobei er allerdings von den intrinsigsten Republikanern von vornherein absteht. Er ermahnt die gemäßigten Republikaner, unbedingt für die Liberalen einzutreten, denn alles, was sie gegen diese unternähmen, komme den Konservativen zu gute; wie er andererseits die Rechtsliberalen daran erinnert, daß ein Erfolg nur dann zu erwarten sei, wenn sie ihr Programm auf rein demokratische Grundlage stellen und nicht vor einem engen Anblich an die gemäßigten Republikaner zurückschrecken. Das allgemeine Wahlrecht habe die politische Lage insofern geändert, als die größere Anzahl der republikanischen Gruppen jetzt ganz auf geistlichem Boden stände und der Monarchie gegenüber leinerlei revolutionäre Stellung einnehme.

In so formeller und unbedingter Weise ist die Idee eines Zusammenschlusses der Liberalen und Republikaner noch nie proklamirt worden, so daß die Liberalen durch

den Vorschlag noch eingetragenen übertraht sind. „El Correo“ meint, die Wahlunion biete große Schwierigkeiten dar, doch erachtet die Verbindung mit den Posibilisten, der rechtsrepublikanischen Gruppe Castellers, dem liberalen Blatte ohne weiteres annehmbar; andererseits schmeigt sich „La Justicia“, das Organ Salmerons, des Führers der anderen großen in Betracht kommenden republikanischen Gruppe, über den Artikel Castellers vorläufig aus. Immerhin scheint mir der Gehalte der Koalition sowohl auf liberaler als auf republikanischer Seite einen durchaus ähnlichen Boden zu haben. Von der rechtsliberalen Partei der Reformisten unter Romero Robledos Führung, welcher erst kürzlich seinen Sympathien für die konservativen Regierung unverhohlen Ausdruck gegeben hat, wird dabei naturgemäß ebenso abzusehen sein, wie von den Anhängern Jorillas. Der Chef der großen liberalen Justizpartei, Sagasta, welcher die Fügung der Regierung erst kürzlich halb freiwillig den Konservativen überlassen hat, scheint eine Koalition mit den Posibilisten Castellers und den Zentralisten Salmerons nicht abgeneigt. Erstere hat er schon längst in sein Herz geschlossen und glaubt mit ihnen, abgesehen von der heute rein theoretischen Frage der Regierungsform, auf gleichen politischen Standpunkt zu stehen. Eine Vereinigung mit den Zentralisten hält er zwar aus vielen Gründen, deren erster die Schwankung und Unentschiedenheit der Stimmung in diesem Lager ist für sehr schwierig, aber keineswegs unmöglich. Letzliches haben sich andere liberale Führer ausgesprochen, so General Lopez Dominguez, Becerra und der Marquis de la Vega de Armijo, welcher eine derartige Vereinigung für eine absolute Nothwendigkeit erklärt, während der Präsident des Kongresses Alonso Martinez, welcher stets in einem gewissen Gegensatz zu Sagasta gehalten hat, der Ansicht ist, daß eine Koalition mit den gemäßigten Republikanern erst dann angebracht wäre, wenn die Freiheit und die konstitutionelle Verfassung durch die Konservativen gefährdet wurde, ein Fall der im Augenblick nicht vorliegt.

A Jules Ferry. Aus Paris wird uns geschrieben: Schon vor längerer Zeit lenkte Hr. Verdictierlatter die Aufmerksamkeit auf den sich vorfindenden Umkreis der öffentlichen Meinung zu Gunsten Ferrys. Die Wahl Ferrys in den Kolonialrat als Vertreter Tonlons war das erste Anzeichen einer Rückkehr zur staatsmännischen Wirksamkeit. Die Bewegung zu seinen Gunsten ist so allgemein geworden, daß nur noch die bonapartistischen und ultraradikalen Blätter ihre Stimme gegen ihn erheben. Sie wissen aber gegen ihn nichts Anderes vorzubringen, als die Behauptung, daß der Uebergang der Regierungsgewalt an Jules Ferry gleichbedeutend wäre mit der Unterwerfung Frankreichs unter den Einfluß Deutschlands. Bemerkenswerth ist dabei eben, daß die selben Blätter, welche noch vor nicht langer Zeit über Ferry wegen dessen Kolonialpolitik herfielen, ihm die Erwerbung Tonlons nicht mehr zum Vorwurfe zu machen wagen, da alle in der Ueberzeugung einig sind, daß Tonlons für Frankreich eine Bedeutung von noch nicht übersehbarer Tragweite hat. Wahrgedende Kenner der inneren Lage äußern die bestimmte Ansicht, daß das Ministerium Freycinet, gegen welches sich auf allen Seiten Wollen zu thürmen beginnen, keine lange Lebensfrist mehr hat. Dasselbe würde ein oder anderthalb Monate nach

geren thät guden. Nom de diable, ich zahl ihm zurück, so wahr ich Durzeulous genannt werde. Derselben Ansicht war die „helle“ Biette, die da behauptete, daß sie sich überhaupt nicht leicht irre, in diesem Punkt aber sicherlich nicht. Denn es ist ein Schand, daß ein solch bidnasig Maibel, das noch dazu aus dem Hungerland, aus dem miserabilsten Preußenland stammt, sein Augen so großmäulig hoch hebt; man bleibt allefort bei jenes Gleiches und wirft sich nit so weg und wenn man tauendmal nichts hat und dienen muß. Und darum sag ich: es ist diesmal ganz in der Ordnung, daß die Was den Besen in die Hand geholt und den Dreck aus dem Haus gefehrt hat. Denn das glaubt mir, daß die die zwei, das und ihren Was, mal an einem Plüschchen erwischt hat. Na, und dann halt geschelt! Ich hab allefort das Herz auf der Jung gehabt, und darum sag ich unverhohlen: ich für mein Person bin froh, daß das scheinheilig, budmäuliger Ding uns allen aus den Augen ist! So sag ich!

Alles im Hofe wußte endlich — den Hofbauern einzig ausgenommen —, daß zwischen dem Etienne und dem Suschen etwas nicht richtig gewesen sei. Am End piffen die Spagen es unter dem Dache aus den halbgewanten Nestern heraus, wenn es regnete und sie weiter nichts zu thun hatten, als zu raunieren und zu klatschen.

Am ersten Tage nach dem Weggehen des Suschens qualte der Hofbauer seinen Kopf in dem Schmelstel ungewöhnlich sehr. Denn morgen sollte die „Musterung“ in Thannberg sein, der sich der Etienne im „dritten und letzten Zug“ stellen sollte und mußte. Und nur zu sehr entlann sich der gebrechliche Mann keines in der Kirche vor dem Altar gestanden Schwures, daß der Etienne zu den Preußen müsse. Zwar war der Etienne von heute nicht mehr der Etienne von damals, nein, gottlob! Aber geschworen ist geschworen, und was ein Pierre Garay mal gelobt hat, das hält er auch. Zu den Preußen muß er jehlonner, so leib es ihm thut und so notwendig ist der Haden bei meiner Gebrechlichkeit dabeim thät brauchen. Auch der Was wars nicht ganz einetel, daß morgen „die Herren“ ihren Was von oben bis unten beguden und beklissen dürften, ob er was tange oder nicht; denn gerade so, ärgerete sich die Was, gehen auf dem Markt die Handelsjuden um ein Stück Vieh herum und guden und tahlen an der Waar herum. Da, fett, mager, schwach, freulagim, ischel, blind, ruppig, struppig, laufig, alles

wird gesehen und stellt den Preis. Ich weiß nit, ob ichs über mich brächt, wenn ich ein Dub wär und mich so hinstellen müßt. Im förigen aber würde die Bedenken und Belorgnisse der guten Was bei dem Gebanten, daß man mit Rücksicht auf den Zustand ihres Mannes und erst recht bei den einflussreichen Connerzionen auf dem Rathhause in Thannberg nicht ein, sondern alle Augen zumachen würde. Denn nicht umsonst hatte die rüthrige Hofraur während der letzten vier Tage in Thannberg und sountmo Auseinanderlegungen und Vorstellungen gemacht. Mais, certainement, das versteht sich ja ganz von selber, hieß es auf allen Seiten; und wenn das Malheur bei euch auch nicht auf dem Hofe arriert wär, so thät man schon doch dafür sorgen, daß euer Was nicht litt. Der ist viel zu schuld, als daß er zu den Preußen soll, non, non, das ist was für ordinar Volk, das nichts hat. Soyez tranquille!

Sonderbarerweise sprachen der Hofbauer und die Was erst am Nachmittag des ersten Tages über den zublitten Tag, an dem das Was über ihren Haden geworden werden sollte. Es mußte darüber gesprochen werden, schon aus dem Grunde, wie die Was zu ihrem Manne sagte: weil der Maire mir noch geflern ausdrücklich auf die Seel gebunden hat, daß du selber mit muß, von wegen der Ueberlegung, der die Stadtdoctor auch an dir machen muß, weißt, von wegen deinem Zustand. Darnach richt' sich nit wenig.

Der Bauer erwiderte gar nichts, sondern nickte nur schmerzlich in dem Bedersel. Die Bewegung hielt nun freilich die Bäuerin für ein Zeichen des Uebereinstimmens über ihre eigene Ansicht hinsichtlich des morgigen Tages, der trotz des sicherlich guten Ausganges doch keine ärgerliche Seite haben würde.

Gar nichts ängstete der Etienne, der jedem noch so lelle freuenden Blick der Mutter aus dem Wege ging.

Es lam der zwölfte Tag, der der Musterung.
Auf neun Uhr des Morgens lautete die Gestellungs- ordre, schon um 7 1/2 Uhr lasen der Hofbauer, die Was und der Etienne auf dem Wagen, weil die Bäuerin „absolutum noch ein letztes Wort mit dem Maire reden und vor Beginn des Musterungsgeschäftes“ von Monsieur „Kreuzdirecteur“ in die nächste Käthe ihres gelächtem Mannes heranzuschauen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Eröffnung der ordentlichen Session des Jahres 1891 seinen Platz räumen. Da bis dahin Ferry vom Vogeien-Departement in den Senat gewählt sein wird, erscheint er als der aussichtsreichste Kandidat für den Posten des lebenden Staatsmannes.

Paris, 18. Dezember. „Siecle“ erklärt den Brozet Courau's Pompadour für einen Schandak, der jeden anständigen Menschen empöre. Wenn das ein Brozet für die Sache ist, so stelle es sich ihm um die Polizei, den Richter und die Menge von Nichtsthuern, die sich im Gerichtsale drängen. Man werde über den Gottesdienst und einer Gesellschaft laden, wo solche Schaulustige nicht seien. Das Wort findet es natürlich, daß ein geheimnisvolles Verbrechen die Menge anzieht. Wo aber Alles so klar ist, wie hier, da könne man nur die Verwirrung des Geistes aufreizen, anstatt sie zu heilen. Die Richter vertheilten mit den Richterstimmern. Das Amtsgewinn sei für sie nicht vorhanden. Die Ergebnisse der Untersuchung hätten sofort in allen Blättern gefunden. Der Untersuchungsrichter nenne die Angeklagte „mein liebes Kind“ und so habe sie ihre Interessen verloren. Die Wiederherstellung der Rechte sei wie eine Generalprobe auf dem Theater ausgesetzt worden: ein ausgesetztes Publikum sei zugegen gewesen. Um das Publikum in Spannung zu erhalten, habe man die Verhandlung unter verschiedenen Vorwänden verschoben. Nachdem die Angeklagten Alles gefunden hätten, sei der Prozeß leicht in einer Sitzung zu erledigen gewesen. Aber man habe auf die Schaulust der Volkswelt, die sich Eintritt starten verhasst habe, Rücksicht nehmen müssen. Auch die Gerichtsärzte hätten diesen Sensationsprozeß bemerkt, als sie den Geisteszustand der Pompadour beobachten wollten, um eine Abweichung in die hiesigen Gebiete der Biologie zu unternehmen. „Siecle“ trägt zum Schluß die Zustimmung, was er von diesem Treiben und der Art, wie man das Aussehen in Paris und Toulon (Brozet Courau's Tochter) aufstele, anheide.

h. Agrarische Reformen aus Rußland. Aus Petersburg theilt man uns mit: Im Laufe des Januar trifft der Generalgouverneur von Kiew, Graf Janowski, persönlich die Vorarbeiten über verschiedene geplante Veränderungen Bericht zu erstatten. Zur Zeit Murawjens, der bekanntlich den polnischen Aufstand von Jahre 1863 niederschlug und hiernach die Aufgabe hatte, der Wiederholung solcher revolutionären Bewegungen auch für die Zukunft vorzubeugen, wurden im westlichen Rußland zur Schwächung des polnischen Grundbesitzes durch einen bevorzugten russischen Bauernstand dem Letzteren neben dem Grund und Boden noch gewisse Vorrechte verliehen, die dem Großgrundbesitzer sehr hinderlich sein mußten. Dazu gehörte z. B. das Recht, in den Wäldern und auf den den Großgrundbesitzern gehörigen Ländereien selbstständig in sehr störender Weise in die Bewirtschaftung der großen Güter ein und fallen zu lassen, nachdem die Erwägung, die zu ihrer Entschädigung geführt haben, gegenstandslos geworden sind, aufgehoben werden. Die Hauptschwäche besteht aber darin, wie die Aufhebung erfolgen

sol, ohne die Unzufriedenheit der Bauern wahrzunehmen. Diese Frage soll während der Anwesenheit des Grafen Ignatiow in Petersburg gelöst werden. Vermuthlich wird man zu dem Auslastenmittel greifen müssen, die Bauern durch Verneuerung ihres Grundbesitzes schädlos zu halten.

— Barnell. Trotz der Besserung im Zustande Barnells berühren die Ärzte das Eintreten einer Augenentzündung; die Augenlider sowie die Augenränder sind ausgebreitet, so daß Barnell stark entsetzt erscheint. Der Hg. Resmond übernahm vorläufig die Agitation bis zu Barnells Heilung. Die Stadt Cort, bekanntlich Barnells Wahlbezirk, war gestern anlässlich der Ankunft Mac Carthy's der Schauplatz stürmischer Auftritte. Mac Carthy konnte in Folge der Drohungen der Volksmenge den Bahnhof nicht verlassen. Drei Geistliche wurden mit Knüttelschlägen verundet.

k. Finanzielles aus Serbien. Man schreibt uns aus Belgrad: Die Brutto-Einnahmen der Staatsbahn vom 1. Januar bis zum 20. November betragen 4 101 000 Francs gegen 2 937 000 Francs in der gleichen Zeit des Vorjahres. — Der Gesamtvertrieb des Tabaks und des Salomonopols belief sich in den ersten 11 Monaten d. J. auf 8 965 000 Francs, davon entfallen auf das erstere 6 237 000 Francs und auf das letztere 2 728 000 Francs. Das Tabakmonopol ergab im November 663 000 Francs, das Salomonopol 260 000 Francs.

Ueberbürdung und Geisteskrankheit.

München, 18. Dez.

Herr Professor Dr. Grashy, Direktor der hiesigen Kreisrennanstalt, legte dieser Tage seinem Schülertreue seine Ansicht über den Zusammenhang der Ueberbürdung in den Schulen und der Geisteskrankheiten in einer höchst anziehenden Auseinandersetzung etwa folgendermaßen dar: Ich, wie von vielen Seiten angenommen wird, die Ueberbürdung der Schuljugend eine Thatsache, die man zu beweisen vermag, dann kann der Psychiater nicht einen Augenblick im Zweifel sein über die große Gefahr, die damit unsere Jugend ausgesetzt wäre; denn ein Gehirn, das zur Zeit seiner Entwicklung jahrelang einer sehr heftigen Arbeitslast hinausgehenden Anstrengung unterworfen wird, muß nothwendig, wie jedes überanstrengte Organ, schließlich bei der Ertränkung anlangen. Es kommt also vor Allem darauf an, zu bemerken, ob dem Jüngling der modernen Schule die Vermählung eines Lebensjahres von Lernstoff zugemutet wird. Bis vor etwa 12 Jahren diese Frage angeregt wurde, da war man mit der Antwort schnell fertig. Man sagte sich nämlich die Frage nach der Ueberbürdung einfach in die Frage um: „Wie viel Schüler werden gestirkt in den Internaten überwiegen?“, und die Antwort auf diese Frage mußte aller-

dings so ausfallen, daß sie, könnte man ihre Beweiskraft nicht anerkennen, jede Befürchtung zu nichte machen würde. In der hiesigen Kreisrennanstalt nämlich befanden sich während der 31 Jahre ihres Bestehens nur acht Schüler als Patienten, wovon wieder vier als schon vor Beginn des Schulbesuchs gestirkt (Idioten) zu betrachten waren, so daß also für die ganzen 31 Jahre vier infolge Schulbesuchs geistig erkrankte Schüler blieben. Das wäre also eine geradezu glänzende Rechtfertigung derer, welche den Gedanken der Ueberbürdung in das Reich der Phantasie verweisen.

Diese Art der Beweisführung ist aber eine grundsätzliche. Eine hohe Zahl geistig erkrankter Schüler würde direkt das Vorhandensein der Ueberbürdung beweisen; aber nie darf man aus der geringen Anzahl junger Patienten auf ein Nichtvorhandensein des geringsten Zustandes schließen. Denn der Psychiater weiß, daß eine Geisteskrankheit, zu der beim Kinde der Grund gelegt wurde, deswegen nicht auch beim Kinde aufzutreten braucht; sie wartet oft lange Jahre auf die Gelegenheit zum Ausbruch. In der That wäre man auch zu einem viel bedenklicheren Resultate gekommen, wenn man die Antwort bei einem späteren Alter, z. B. bei der Studienzeit, gesucht hätte; da ist der Prozentfuß der Geisteskranken schon ein ganz anderer. Viel eher als während der Schulzeit wird das in der Schule krankhaft prädisponirte Gehirn in der Zeit des Universitätsstudiums einer Katastrophe entgegengehen, wenn strenge Arbeit und gefählicher Genuß ihre Doppelwirkung auf dasselbe ausüben. Doch auch abgesehen davon hätte man bei jener furiösen Ueberbürdung bedenken sollen, daß die Anzahl der in den Internaten untergebrachten Schüler noch lange nicht die wahre Anzahl der auf der Schule geistig Erkrankten bedeutet; weit mehr werden von ihren Eltern, die sich mit Recht scheuen, einen ganz jungen Menschen schon der Anstalt zu übergeben, einfach für eine bestimmte Zeit dem Unterricht entzogen, auf's Land geschickt u. s. w. Kurz, ein Nichtvorhandensein einer Ueberbürdung wurde nicht nachgewiesen.

St aber eine Ueberbürdung vorhanden, dann liegt sie (das füllt auch wohl Jedermann) auf seinen Zellen in dem Umfang des Stoffes, denn der kann für einen Menschen der Jetztzeit nicht gut eingeschränkt werden. An einer anderen Stelle läßt sich die Ueberbürdung nachweisen: die Unterrichtsmethode, die gar oft noch viel zu wünschen läßt, das ist der Punkt, bei dem das Wort „Ueberbürdung“ gar oft mit Zug und Recht stehen kann, und hier ist die Stelle, wo das Messer anzusetzen ist.

(Fortsetzung der Politischen und Tages-Chronik siehe Seite Nachrichten und Telegramme.)

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Fischer.

Schlaf-, Reise-, Pferddecken, Lamas,
empfehle ich zu äußerst billigen Preisen
M. Wehr, Leipzigerstraße 79.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Unsere Ausstellung theils tadelloser, theils leicht
beschädigter Waaren (Wasser) findet wie im vorigem
Jahre
Poststraße 10
vom 3.—24. Dezember d. J. statt und bringen wir
zum Verkauf:
Reiszeug, Taschenmesser, Spiele,
Japanartikel, versch. Holz- u. Lederwaren,
als: Laubsägekasten, Arbeitskasten, Mal-
kasten, Portemonnaies, Notes, Albums,
Schreibmappen u. s. w. Gratulationskarten.
Preise billig und fest!
Heinicke & Tegetmeyer,
Mühlgraben 3.
Verkaufsausstellung Poststraße 10.



Wachsmaschinen-Fabrik zu Halle.
Es dürfte sich für jeden größeren Haushalt kaum
ein passenderes Weihnachtsgeschenk finden lassen
als eine Wachsmaschine. Es läßt sich mit derselben
in viel kürzerer Zeit und mit viel weniger Anstrengung
eine gründlichere Reinigung der Wäsche erzielen als
mit der Handwäsche, ohne daß dieselbe, wie dies bei
letzterer der Fall ist, angegriffen wird. Reichhaltiges
Lager der verschiedensten Systeme bei billiger Preis-
stellung zur Auswahl. Wachsmaschinen mit besten
Gummimalen. Abschleifen, eng- u. deutsch, in
jeder Größe. — Abholung ein achtet.
H. Graeb Nachfolger, W. Helbig,
Hauptstraße, Ofte 14, I.

Zur gest. Beachtung!

Zum bevorstehenden Weihnachtseste empfehle mein
Va. Weizenmehl 00 Marke à 62 Pfg.
Va. Kaiseranzug „ „ „ à 68 „
sowie alle anderen Waaren zu den billigsten Preisen.
H. Cluss, Leipzigerstraße 71.

gr. Ulrich-
str. 27. **W. Assmann,** gr. Ulrich-
str. 27.
Delicatessen- und Wein-Handlung.
Specialität:
Ausschnitt feiner Wurst- u. Fleischwaren
gegr. 1874.

empfehle zum bevorstehenden Feste mein großes Lager:
Conservirter Früchte und Gemüse, feinsten grosskörnigen Astrachaner
Caviar à Pf. 9 Mk., ff. Hamburger Caviar à Pf. 4 Mk. in Fässchen
von 2,50 und 1,25 ab, frisch ger. Lachs à Pf. 4 Mk. feinste Rügen-
walder Gänsebrüste à Pf. 2,25 Mk., alle Sorten feiner Wurst-
und Fleischwaren, Schüsseln werden aufs Feinste garnirt. Hummer mit
Mayonaisen, feinsten Russ. Salat, starke ger. Aale, alle Sorten Fisch-
conserven, feine Käse, Sardinen à l'huile, Büchsen in allen Größen,
Traubenrosinen, Mandeln, feinste franz. Wallnüsse, Istriener und Si-
cilianer Haselnüsse, Pfeffergurken, Perlwiebeln, Kapern, feinstes Öl-
venöl, Apfelsinen, Citronen, Tafelzigen, Datteln, feinste Pausch-Essen-
zen, Cognac, Rum Arac, grosses Lager von Porto- u. Rhein-Weinen.
Frühstücks-Körbesen von 5—15 Mk.

Neuheiten in
Christbaum-Schmuck
und
Baum-Kerzen.
Gr. Ulrichstrasse 50.
Paul Evers.

Kölner Dombauloose a 3 Mk. 50 Pfg.,
Galbe 1 Mk. 75 Pfg., Viertel 1 Mk. Porto und Zeichungs-
liste 25 Pfg. Ziehung den 23. Februar 1891. Hauptgewinn
75 000 Mk. Nur Geldgewinne.
Antheil-Loose z. 4. Ziehung d. Pr. Staats-Lotterie
Viertel 50 Mk. Achtel 25 Mk. Sechzehntel 12 50 Mk.
Zweimunddreißigstel 6,50 Mk. Vierunddrehzigstel 3 50 Mk.
Richard Schroedel, gr. Ulrichstraße 48.

Unentgeltlich verwendet Anwendung zur Rettung von **Trennsucht**,
mit auch ohne Vorwissen vollständig zu befeitigen.
M. Falkenberg, Berlin, Oranien-Strasse 172.
Biele Hunderte, auch gerichtet, gepriesene Dankschreiben.

Japanische Handschuh-
und Tischgeschäfte, Theebreiter,
Kandeldosen etc. in großer Auswahl.

Kunsthandlung
Geiststr. 36.

Tafelaufsätze,
Frucht- und Bistensalaten, Bowlen
Kunsthandlung
Geiststr. 36.

Alfendewaren,
als Buderböden, Menagen, Trint-
höner, Thee- und Rauchweiss,
Pumpen, Bowlen etc.
Kunsthandlung
Geiststr. 36.

Blumentische
und Etagen aus Natur-Eichen-
zweigen, Kunststein u. Bronce.
Kunsthandlung
Geiststr. 36.

Terracotta-
Bronce, Eisenstein u. Gyps-Figuren
nach Original-Modellen.
Kunsthandlung
Geiststr. 36.

Bohnermasse sowie Mün-
chener Parquetfussbo-
denweiche nebst Stahl-
spähnen zum Reinigen der
Parquetfußböden
empfehle die Drogehandlung von
Helmbold & Comp.

Jugendchriften, Prachtwerke
Geschenkbücher in gr. Auswahl bei
Lanich & Gröffe, Halle

Hempelmann & Krause,

Kleinschmieden 8.

Abtheilung für Haus- und Küchen-Geräthe

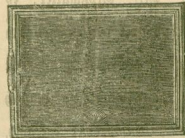
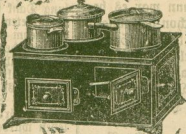
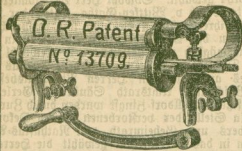
unter specieller Berücksichtigung von Festgeschenken.

Waschgeräthständer,
Blumentische,
Brodschneidemaschine,
Wiener Caffee Maschinen,
Eismaschinen, selbstthätige
Teppichkehrmaschinen,
Schwed. Cabarets f. kalten
Aufschnitt,
Cabaretgabeln mit Ebenholz u.
Elfenbeinheften,
Patent Wäscherollen, unüber-
troffen in ihrer Construction
p. St. 48 Mk.
Wäschetrockengestelle,
Kinderschlitzen,
Closets, geruchlose,
Toilettenimer,
Wärmflaschen, Zinn u. Kupfer,
Wärmsteine, Serpentin,
Neuplatten in Stahl, Messing
und vernickelt,

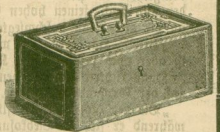
Butter- und Käseteller,
Butter- und Käseesser,
Obstmesser von Bronce Stahl m.
Perlmutter-, Bein-, Eben-
holz- und Rosenholzheften,
Feine Tablets in Holz u. Metall,
Sammel- und Mandelreiben,
Schlittschuhe, fein vernickelt,
Kochgeschirre, blau und weiss
emallirt,
Kinderkochgeschirre in Weiss-
blech und emallirt,
Feuergeräthständer mit Garni-
turen,
Ofenvorsätze mit Garnituren,
Ofenschirme mit feiner Malerei,
Torf- und Kohlenkasten,
Schirmständer, fein broncirt,
Fleischhackmaschinen,
Fleischhackestöcke,

Messerputzmaschinen,
Broteller, oval und rund,
Menagen mit ff. geschliffenen
Gläsern,
Gewürz- und Gemüseschränke,
Gewürztagere,
Hausapotheken,
Schlüsselschränke,
Eiergestelle,
Kaffee- u. Pfeffermühlen,
Brod- und Schaalenkörbchen,
Küchenwaagen,
Berzilliuslampen,
Theewärmer,
Eierkocher,
Cassetten, diebessichere,
Damenesseten, fein lackirt,
Schnellbräter,
Treppeustühle und Leitern,
Aufwäschtische,

Wringmaschinen,
Britania-Caffee- und Theeser-
vice, auch vernickelt,
Bezinleuchter,
Tischglocken,
Messingmörser,
Briefkasten,
Werkzeugkasten,
Laubsägekasten,
Tischmesser u. Gabeln
Bessertmesser u.
Tranchirmesser u.
Kindermesser u.
Taschenmesser,
Vorlege-, Ess- u. Theelöffel,
Christbaumständer, verstellbare
mit Musik,
Christbaumlichthalter,
Christbaumschmuck.



Solinger.



Robert Steinmetz,

Halle a. S., Leipzigerstr. 1
dicht am Markt.

Größte Auswahl fertiger Wäsche

für Damen, Herren und Kinder.

Specialität:

Oberhemden, unter Garantie des guten Sitzes.
Magazin für Braut- u. Kinder-Ausstattungen.

Leinwand
in allen Breiten,
Tischtücher u. Servietten,
Hand- und Wischtücher,
Taschentücher.

Bettlamaste
in den neuesten Mustern,
farbige Bettzeugen, Stepp-
glatzotten u. geirrete Zuleite,
Körperbarchente.

Weisswaren:
Shirting, Chiffon, Dowlas,
Fembianch,
Negligee-Stoffe zc.

Kleiderstoffe:
Blaudruck u. Galblama,
Ganzlams, Hochfanelle,
Bedruckte Barchente.

Bett- und Schlafdecken,
Sopha- u. Tischdecken,
Stepp- u. Zammdecken,
Barchent-Betttücher,

Bettfedern
und **Dauen.**
Vollständig fert. Betten,
Bettzüge und Betttücher
Genähite Zuleite

empfehle zu äußerst billigen aber festen Preisen

Robert Steinmetz,

Halle a. S., Leipzigerstrasse 1 dicht am Markt.

G. Kohlig,

Halle a. S., Leipzigerstrasse 92,

Glas- und Porzellan-Handlung,

empfehle sein reich sortirtes Lager zu
Weihnachtseinkäufen.

„Günstiger Weihnachts-Einkauf.“

Die zur Concurrenz des Kaufmanns Fr. Erfurt von hier
gehörenden Waarenbestände, als:

Schmuckfaden in Gold, Silber, Nuble, Elfenbein, Bern-
stein, Granat Corallen Zeit pp., feine Ballfächer Porte-
monnaie, Schreibmappen und andere Gegenstände,
werden fortgesetzt in dem gerichtlichen Ausverkauf, Hallgasse 6,
Vormittags von 8-1, Nachmittags von 3-7 Uhr, zu jedem anneh-
baren Preise weiter verkauft. J. Ed. Penschel, Concursverwalter.

Verlag und Druck von R. Rietzschmann in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Gr. Ulrichstr. Fr. Starke, Gr. Ulrichstr. 21.

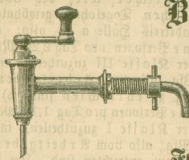
R. Mühlmann's Buch- und Kunsthandlung,

empfehle zum bevorstehenden Weihnachtsfeste:
Jugendbücher, Bilderbücher in reichster Auswahl für
jedes Alter und in allen Preislagen.

Geschenkliteratur: Gedichte, Klaffier, Andachts-
und Gebangbücher, Bibeln, Prachtwerke zc. zc.
Kupferstiche, Glas-Photographien, Delbrude zu
Fensterbildern.

Neuere Kupferstiche zu ermäßigten Preisen.
Anwesenhefendungen ins Haus werden bereitwillig ge-
macht, auf Lager Fehlendes innerhalb 2 Tagen bezorgt.

Bierdruck-Apparate



Patent-Normal-Zapfhähne

empfehle
Herm Graeger Nchf.

Halle a. S., Geisstraße 58.

Fabrik für Bierdruck-Apparate.

Die alleinige Anwendung des Patents ist von mir er-
worben worden und können die Zapfhähne einzig und
allein nur aus meiner Fabrik bezogen werden.

Durch spannende Handlung

zeichnet sich aus:

Bachem's Roman-Sammlung.

Eine belletristische Haus- und Familien-Bibliothek.

3 in Zwei-Mark-Bände.

Jeder Band über 400 Seiten 8°.

In dunstgelbem Original Band mit Goldpressung,
einzeln käuflich.

Inhalts-Verzeichniss liefert jede Buchhandlung kostenlos.

Die Sammlung ist durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Er-
mangelung einer solchen direct von der Verlagsbuchhandlung

J. P. Bachem in Köln.



Von Montag früh ab stehen feine fette sowie
gr. u. kleine **Zutterfchweine** (halbengl.)
zum Verkauf bei

Carl Birke, Giebichenstein, Brunnenstraße 65.

Thermometer,

genau richtig zeigende Waare,
empfehle in grosser Auswahl
billige

Otto Unbekannt,

Kleinmachendorf

Halle a. S.

Nur beste
gar-
rantirte
echte
Stoffe



Auswahl-
sendungen.
Reparaturen.

Schirmfabrik F. Rickelt.

Patent-Wecker

(die sichersten der Welt),
welche so lange werden, bis
man dieselben abstellt.

Beamen-Wecker,
durchaus zuverlässig, die
neueste und beste Construction
unter zweijähriger Garantie,
von 6 Mark an.

Gustav Uhlig,
Uhren u. Musikwaarenhandlung,
Untere Leipzigerstraße.
Fernsprecher 389.

Tausch & Gröffe, Halle.

Eine Hofwohnung sofort zu
vermieten. Geisstraße 20.

Für den Inhabertheil verantwortl. ist
Carl Rietzschmann in Halle.

Dierzu 1 Beilage.

